



Leopold Egerische  
**Laibacher Zeitung**

Freitag den 16. Jänner,

1801.

Belebend bricht die milde Sonne  
 Selbst durch des Winters Nebelstor? —  
 Vielleicht tritt auch die holde Friedenswonne  
 Bald aus dem wilden Chaos vor! —

Inländische Begebenheiten.

Laibach.

In Italien sind die Unterhandlungen zu einem gleichmäßigen Waffenstillstande zwar bereits eingeleitet; aber noch ist von dem Erfolge nichts bekannt geworden. —

Welches Herz schlägt nicht ungestüm bey Erwägung der gegenwärtigen Zeitumstände? — welcher Patriot fühlt nicht die Bedrängnisse des

Vaterlandes, und hiedurch seine eigenen? — Das wandelbare Kriegsglück begünstigte im Augenblick von Laane die feindlichen Heere! — Der Feind selbst gesteht in seinen Berichten und Proklamen, daß die Oesterreicher mit gewohnter Tapferkeit dem Schicksal die Stirne boten — allein, ein unbengsames Fatum hatte es im Laufe des Schicksals anders geschrieben? — Mag immerhin die Geschich-

te von den Unfällen des Krieges sprechen — sie wird die aussharrende Nichtigkeit Oesterreichs nicht dabey vergessen — Oesterreichs, das getreu den Bündnissen, besorgt das Wohl seiner für Völker sich bis aufs äufferste dem zerstörenden Ströme des Eroberungsfüchtigen Ehrgeizes wiedersezte; — und belohnt durch das Bewußtseyn seiner erhabenen, würdevollen Absichten in den Herzen der Nachwelt seinen unpartheyischen Richter finden wird.

Wiener Briefe wollen den Tag sogar bestimmen, an dem der Friede, den harrenden Völkern bekannt gemacht werden soll! — allein wir können es nicht verhehlen, daß wir in dem Zeitraum von so wenigen Tagen das ungeheure Werk eines Friedens, in dem die ganze geographische Lage von Europa verändert, Provinzen getauscht, Fürsten entschädigt werden dürften, nicht vollendet glauben können. — Es wäre eine grausame Täuschung, wenn man uns und unsere Hoffnungen auf Tage hinweisen wollte, von denen wir noch keine Entscheidung zu erwarten haben. Eben so wenigen Glauben haben die Pläne dieses Friedens bey uns, die wir erst dann wissen und hier einrücken werden, wenn die Regierung und die Staatenpolitick es zuträglich finden wird, sie uns officiel mitzutheilen.

Briefe aus Ankona erzählen uns, daß unser vaterländisches Regiment Thurn noch immer in dieser Festung sich befindet, die von allen Seiten frey ist. — Im Florentinischen ge-

hen öftere Scharmüßeln vor; und es sind schon bey 400 Eisalpinen als Gefangene aus kleinen Gefechten in Ankona eingebracht worden.

Hier geht der Durchzug der Depots, und der Kriegsgefangenen — worunter schon die in den letzten Gefechten in Italien in unsere Hände gerathenen sich befinden — unaufhörlich fort, und es mag den kleintlauten zur tröstenden Hoffnung gesagt seyn, daß diese Depots nur um den Bedarf der Fourage im venezianischen für die Armee zu erleichtern ins Kraczien bestimmt sind.

### G r ä ß.

Die Stimme des Vaterlandes ertönt laut in Steyermark. Während ein Theil unserer Landesleute mit kluger Duldung durch die schweren Lasten, welche das Einrücken des Feindes ihnen aufbürdet, dem Staate ein Opfer bringt, rüstet sich das übrige Land, um seine Götter zu dem Oesterreichischen Heeren stossen zu lassen, wenn zu überspannte Forderungen der Feinde die Ergreifung des Schwerts noch einmahl nöthig machen sollten. Die biedereren Steyermärker sind überzeugt, daß sie durch Muth, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an den Staat selbst die Hochachtung der Feinde sich erwerben, und wissen, daß kein Volk unterjoch werden kann, wenn es nicht will. Oesters sehen wir Truppen von zehn und mehr bewaffneten Freywilliger von einzelnen Herrschaften, bey dem hiesigen Werbepflag der

Freybataillons eintreffen: aber gestern hatten wir ein Schauspiel, daß alle acht Patrioten innigst rührte, und gewiß zur größten Aufmunterung dienen muß. Gerade zu Mittag zog ein Transport der Freywilligen aus den Städten Marburg, Pettau und Radkersburg unter Anführung des Hrn. Anslinger, Oberlieutenant des bürgerl. Cavallerie Corps zu Pettau, mit der Feldmusik des uniformirten Bürgercorps von Radkersburg, und unter Begleitung der Mannschaft von beyden Corps in das Landhaus ein. Es waren aus der ersten Stadt 43, aus der zweyten 41, und aus der dritten 23, zusammen 107 Mann, noch nicht alle, welche diese Städte stellen wollen. Die Freywilligen von Marburg und Pettau waren bereits vollkommen montirt, und hatten ihre Tornister am Rücken. Im feyerlichen Zuge marschirten sie, nachdem sie im Landhause Sr. Erz. dem Hrn. Grafen v. Brandies waren vorgestellt worden, in die landesfürstl. Burg, um sich Sr. Erz. dem Hrn. Landesgouverneur zu präsentiren; ein gleiches thaten sie auch bey Sr. Erz. dem kommandirenden Hrn. Generalen der Cavallerie, Baron v. Melas, von wo sie in ihre bestimmte Wohnung im Generalseminarium einrückten. Die Herzen vieler braven Gräzer schlugen ihren Landsleuten voll Bruderliebe entgegen, und man fühlte, wie aufrichtend in den gegenwärtigen Bedrängnissen das heilige Gefühl der Vaterlandesliebe ist.

In Folge der gnädigen Zusche-

zung Sr. K. H. des Peluzen Carl, welche wir unsern Lesern gestern mittheilten, haben die Steyermärkischen Landesstände eine eigene Deputation an Sr. Maj. abgesendet, um Sie von ihrer in jeder Lage gleichen Treue und Anhänglichkeit zu versichern, und die allerhöchste Willensmeinung über die Maßregeln einzuholen, welche unter diesen Umständen dem dem allgemeinen Besten am zuträglichsten seyn dürften. Diese Deputation besteht aus Sr. Erz. des Grafen Dismas v. Dietrichstein, Sr. Hochwürden des Prälaten von Rhein Abund Rundsack, dem Hochedelgeborenen Hrn. Ferdinand v. Schick, des H. N. N. Ritters, und dem Wohlledelgeborenen Hrn. Franz von Paula Dirnböck, erwählten Bürgermeister der Hauptstadt Graz, und ist vorgestern von hier nach Wien abgegangen.

Die letzten Nachrichten aus Zudenburg geben, daß in diese am rechten Muruferu gelegene Stadt keine Franzosen eingerückt sind.

## W i e n.

Sr. Kais. Königl. Majestät haben Höchstdero Hrn. Bruders, des Erzherzogs Karl Königl. Hoheit, zum Kais. Königl. Feldmarschallen, und Hofkriegsraths-Präsidenten, zu ernennen geruhet.

Den 3. dieses hat der seit viertelb Jahren am K. K. Hoflager als Türkischer Botschafter, residirende und allgemein geschätzte Bra-

Him Alf Efendi, seine Rückreise über die Wallachey nach Konstantinopel angetreten, und bis zur Eintreffung seines Nachfolgers dem Dollmetscher Kurrent = Geschäfte allhier zurückgelassen.

### Kriegsbegebenheiten.

Wie der die Armee in Italien kommandirende General der Kavallerie Graf Bellegarde anzeigt, hat er daselbst zu Unterhandlungen, wegen eines gleichmächtigen Waffenstillstandes, den feindlichen Obergeneralen Brüne eingeladen; wovon nunmehr der Erfolg erwartet wird.

### Deutschland.

Würzburg, den 27. Dez.

Der heutige Tag war schrecklich. Früh um 6 Uhr hört man stark plänckeln; bald aber wurde das Feuer äufferst lebhaft. Unter Begünstigung der Nacht that die Besatzung aus der Citadelle einen Ausfall, vertrieb die gallobatabischen Truppen vom Nicolaiberg, eroberte die Batterien, und drang bis gegen den gutenbergischen Wald vor. Zu gleicher Zeit geschah ein zweyter Ausfall gegen Höchberg und Zell hin. Die Kaiserlichen = und Reichstruppen verbrannten den Belagerern ihre Strohhöfthen; sie erstiegen mit gefülltem Bajonete die Höhenbatterien, und bedrohten selbst das französische Hauptquartier zu Zell. So wie es Tag wurde, zogen sie sich wieder gegen die Citadelle zurück; machten aber

noch 4 Stunden lang ein schreckliches Kanonenfeuer gegen die Belagerer. Der Verlust auf beiden Seiten kann nicht genau angegeben werden. Dem General Dumorceau wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Die ganze Scene war fürchterlich schön, vorzüglich als das französische Strohhöfthenlager in Flammen aufloderte.

Lechluß, den 3. Jan.

Das Hauptquartier des Obergenerals Moreau, welches bisher in der Stadt Steyer war, wird nächstens nach Salzburg, die Armeeadministration aber dem Vernehmen nach, nach München verlegt werden.

Ben den Unterhandlungen über den nun abgeschlossenen Waffenstillstand drang der Erzherzog Karl vorzüglich auch darauf, daß Tyrol nicht von französischer Truppen besetzt werden möchte; worein Moreau endlich bewilligte. Dieses Benehmen gereicht beyden Helden zu gleicher Ehre, und beweist, daß sie die braven hiedern Tyroler zu schätzen wissen.

Salzburg, den 7. Jan.

Die Erfüllung der im Traktat vom 25. Dez. bestimmten Forderungen findet in unsern Gegenden keine Schwierigkeit. Den 31. Dez. wurde die Ischerbrücke, welche zwischen Werfen und dem berühmten Paß Lueg über die Salza führt, ohne Hinderniß hergestellert. Mehr als 1000 Mann marschirten um Mittag durch Golling,

und Abends, da die Arbeit an der Brücke zu Ende war, nach Werfen.

Während des Brückenbaues liefen sich weder k. k. Truppen, noch Bauern sehen. Den 1. Jan. marschirten die franz. Truppen auf gleiche Art von Golling nach Abbtenu, wo bis dahin k. k. waren. Am 2. folgten die Husaren nach Werfen. Seit dieser Zeit breiten sich die franz. Krieger im Pongau auf einer Seite bis Tegenbach und auf der andern bis St. Johann und Naftadt aus.

Von der Seite Pinzgau's erhalten wir ähnliche Nachrichten. Auf einem vom General Hiller erhaltenen Befehl zogen sich die k. k. Soldaten und die Tyrolischen Scharfschützen von Schnaiskreut und Unken zurück in ihr Land. Die franz. Truppen besetzten sodann Lofen, Salsfeden und den größten Theil Pinzgau's und den Paß Strub an der Gränze Tyrols. Nirgend floß Blut.

## Frankreich.

Paris, den 24. Dez.

Die Regierung hat heute Morgens neue Depeschen aus Aegypten erhalten. Sie wurden von dem Brigadeführer Netterwood nach Frankreich überbracht. Da derselbe die Quarantaine in Toulon hält, so schickte er die Depeschen sogleich nach Paris ab. Dieser von dem Obergeneral Menou abgeschickte Offizier ist mit der Korvette Heliopolis am 20. Nov. von Alexandria abgereiset, u.

hat nur 20 Tage auf seiner Ueberfahrt zugebracht. Sein Schreiben aus Toulon ist vom 20. Dez. Er meldet, daß die ägyptische Armee durch die häufigen Nachrichten aus Frankreich, welche sie theils über See, theils durch die Wüsten der Barbarey erhalte, in große Freude sey versetzt worden.

Er hat die Armee in dem besten Zustande verlassen. Unter den Soldaten herrscht gar keine Krankheit. Er hat von Seite des General Menou dem ersten Konsul einige Mameluken des Mirad-Bey, und in verschiedenen Gefechten eroberte Fahnen und Standarten mitgebracht.

Paris, den 26. Dez.

Schon wieder ein höllischer Anschlag!

Gestern Abends 8 Uhr fuhr der Oberkonsul von einem Piquet seiner Garde begleitet, in die Oper. In der Straffe Ricaise stand ein schlechter Karren, an welchen ein elendes Pferd gespannt war. Er hinderte offenbar die Passage, gleichwohl hatte der Kutscher des Oberkonsuls die Geschicklichkeit, demselben auszuweichen. Kaum war er vorbei, so geschah ein schrecklicher Schlag, der die Gläser am Wagen des Buonaparte zerbrach, das Pferd des letzten Leibgardisten verwundete, alle Fenster in der Nachbarschaft zerschmetterte, 3 Weibspersonen, einen Gewürzkrämer, und ein Kind tödtete; die Zahl aller Verwundeten ist, soviel man bis jetzt weiß, 15, lauter Per-

Tonen, die eben vorbeigingen, oder in den benachbarten Häusern, die gleichfalls alle beschädigt sind, wohnten. Der Schlag, welcher in ganz Paris gehört wurde, kam von einer hollischen Maschine her, die sich auf dem Karren befand, und einem Fasse gleich, das mit eisernen Reifen beschlagen, mit Pulver und andern Mordstoffe angefüllt war. Offenbar war es gegen den Oberkonsul gerichtet. Dieser hat inzwischen keinen Schaden genommen, sondern fuhr in die Oper, und blieb dort bis zu Ende des Stückes an der Seite des russischen General Sprengporten. Als man mit ihm über den schrecklichen Vorfall sprach, sagte er: Wir Magistratspersonen befinden uns immer auf dem Schlachtfelde.

Hente ist die Strasse Nicaille gesperrt, und es darf Niemand dieselbe passiren. Es sind bereits mehrere Personen eingezogen worden. Die Bestürzung in der Oper war, als die Nachricht von dem neuen Mordanschlag auf das Leben des Oberkonsuls bekannt wurde, sehr groß.

Der erste Consul hat den Deputationen des Senats, des Tribunates, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes, an deren Spitze die respectiven Präsidenten dem ersten Consul die Rettung aus der neuen Lebensgefahr bezeugten, seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Er sagte, daß die schon eingegangenen Nachrichten über dieses schreckliche Complot die nämlichen Menschen bezeichneten, welche im September

mordeten, welche den Wohlfahrtsausschuß, welche gegen das Directorium sich verschworen hatten, und welche gegen alle mögliche Regierungen sich verschworen werden; daß dieß ein Angriff von einer solchen Art sey, welchen man kaum für möglich halten könne; daß übrigens alle Maßregeln zur Entdeckung und Verhaftung der Schuldigen schon genommen worden; daß gegen diese, alles Gefühls von Großmuth Unfähige keine andere Parthie zu nehmen sey, als die schnelligste Bestrafung. Dieß ist ungefähr der Hauptinhalt der Antwort, des ersten Consuls.

#### Bericht von Macdonalds Armee.

Schreiben aus dem Hauptquartier der Bündtner-Armee.

Morbegno, den 23. Frimaire.

Die Bündtner-Armee giebt dem staunenden Europa einen neuen Beweis, daß nichts im Stande ist, die Unerforschlichkeit der fränk. Truppen zu überwältigen. Von allen Hilfsmitteln entblößt, hat sie so eben in der strengsten Jahreszeit, im Frimaire, über Abgründe und überschnelte Fußpfade, von furchtbaren Lawinen bedroht, den gewaltigen Splügen, den höchsten und steilsten aller Theile der großen Alpenkette, der Graubündten vom Lande Chlavenna und Veltlin scheidet, überstiegen. — Schon am 6. d. unternahm es das rote Dragonerregiment, den Splügen zu erklimmen;

allein ein fürchterlicher Sturm mit starkem Schneegestöber machte alle Wege unbrauchbar: die braven Dragoner waren genöthigt, von ihrem Vorhaben abzustehen. General Laboiffiere, der sie kommandirte, wurde durch eine Lawine überfallen, die 50 Dragoner mit ihren Pferden fortriß, wovon jedoch mehrere gerettet wurden, und konnte nur mit großer Mühe und unsäglichem Beschwern den das Hospitium erreichen. Indessen hatte sich die ganze Armee in Bündeln, besonders aber im erhabenen Hinter-Rheinthal, konzentriert, und der Obergeneral konnte nicht länger säumen, die Truppen an die ihnen von der Regierung angewiesenen Bestimmungsorte abgehen zu lassen. Der Chef des Generalstabs, Matthien Dumas, hatte sich ins Dorf Splügen begeben, so viel möglich, alle Schwierigkeiten, die dem Marsch entgegenstanden, zu beseitigen. Allein alle Fußpfade, die auf das Gebirge führten, waren so hoch mit Schnee bedeckt, daß kein Wegweiser es wagen wollte, sie zu suchen. Es gelang ihm, durch große Versprechen, 50 Guiden zu bewegen, sich am 10. mit einer Compagnie Sappeurs in Marsch zu setzen. Die stärksten Ochsen im ganzen Lande folgten ihnen, um eine Bahn zu machen. Dierauf kamen zwey Eskadrons des 10ten Dragonerregiments, einige Compagnien der 80sten Halbbrigade und ein Artillerie-Couvoy. Abends trafen sie den Generaladjutanten Habenrath an ihrer Spitze, in dem Wirthshau-

se oben an dem Berge an, wo sie den Gen. Laboiffiere fanden. Dieser wackere General hatte es indessen dahin gebracht, die Strasse über dem Cardinal nach Chiavenna in etwas gangbar zu machen. Glücklicher Weise war der Himmel heß, es traf Frost ein und mit vieler Anstrengung gelang es der Colonne, dem Fuß des Gebirges auf der italienischen Seite zu erreichen.

Die zweyte Colonne sollte am 14. aufbrechen. Allein den Tag vorher fiel wieder starker Schnee, der aufs Neue den engen Fußpfad unbrauchbar machte. Indessen setzte sich Macdonald selbst mit dem Unterchef des Generalstabs, B. Duperren, seinem Adjutanten, mehreren Divisions-Generalen, einer Colonne Infanterie, einem Husarenregimente, und leichter Artillerie in Marsch. Der Besieger von Neapel ließ sich durch keine Schwierigkeit aufhalten. Mit seinem Generalstabe besand er sich hinter einem Detaschement Reiter. Er arbeitete sich, in dem er von Pferd zu Pferd sich bald am Schweife, bald an der Mähne hielt, bis vorne an die Colonne, ergriff mit seinen Offizieren Schaufeln, u. belebte durch sein Beyspiel die müßlosen Arbeiter. Um die Munition über den Berg hinüber zu bringen, hatte jeder Soldat 100 Patronen, und jeder Reiter 200 erhalten, wofür jene zu Chiavenna 20, diese 40 Gold Gratifikation erhielten. Die Kanonen wurden auseinander gelegt, und auf Schlitten transportirt.

In dem Hospitium war warmer Wein und Zucker, womit sich die Truppen labten. Als sich Macdonald oben sah, rief er aus: Wenn der Kaiser dieses wüßte, er würde sicher an Cobenzl den Befehl abschicken, Frieden zu schließen. -- Durch anhaltende Standhaftigkeit, und eine Hingebung ohne Gleichen, gelang es endlich dieser braven Colonne, das fürchterliche Gebirg zu übersteigen. Erst gegen 9 Uhr Abends traf sie zu Isolo, dem ersten Dorfe, ein. Die übrigen Divisionen passirten am 15, 16 und 17, und überwandten glücklich die zahlreichen Schwierigkeiten, die ihnen entgegen standen. Sie sind jetzt sämmtlich, (mit Ausnahme der Division des Generals Morlot, die in Graubünden zurückgeblieben ist) im Veltlin vereinigt, und werden nunmehr ihren fernern Marsch fortsetzen. Die Armee leidet in diesem unfurchtbaren Lande großen Mangel, und hat außerordentlich ausgestanden. Ihr Zug über die seilste Kette der Alpen, mitten im Winter, wird in der Geschichte Epoche machen, und verdient den Uebergang über den Bernhard im verfloßenen Sommer gewiß an die Seite gestellt zu werden.

Einer unserer Vorposten, der sich zu Zug, im Oberengadin befand, ist

von den Feinden aufgehoben worden; jedoch war der Widerstand unserer Truppen lebhaft. Macdonald hat alle Maßregeln getroffen, um nicht bloß diesen kleinen Unfall zu vergüten; sondern auch durch eine große That den Namen der Bändtner-Armee zu verewigen, und thätig zum Frieden mitzuwirken.

Das allerneueste ist, was hier so eben verlautet -- Endland will sich zum Frieden herbeylaffen. Kobenzl hat einen Courier erhalten, um dieses dem ersten Consul officieel bekannt zu machen.

## Großbritannien.

In dem Falle, daß der Krieg zwischen Rußland und uns erklärt werden sollte, würden unsere Besitzungen in Indien gegen einen Einfall einer russischen Armee durch Astrakan, Persien Candahar &c. nicht gesichert seyn. Wir fürchten dieses um so mehr, da wir wissen, daß zwischen Rußland und mehreren indischen Königen, und unter andern mit Zemann Sha, unserm unverföhlichen Feinde, Verhältnisse Statt haben.

---

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, als Dienstags und Frentags. Sie kostet für hiesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzeln das Stück 3 kr.